

bedenken. Das geschieht im mittleren Hauptteil, dem ein Vorspann über die bekannten Krisenerscheinungen der Gegenwart — in der Kirche allgemein als Glaubens- und Autoritätskrise, beim Priester und Amtsträger aber speziell im Gefühl der Frustration, zu starker Bindung an Konvention und Herkommen, Überlastung etc. — vorangestellt ist.

Ausgehend von der Ekklesiologie des II. Vatikanums, das neben den stärker vertikal-hierarchischen Aspekt der Kirche als des Leibes Christi den anderen, horizontaleren vom Volk Gottes gestellt hat, legt er zunächst die Stellung Christi als des einen Priesters, Königs und Propheten dar. Die Kirche zwischen den Zeiten kennt als wahre Gesellschaft zwar Propheten und Hirten im eigentlichen Sinn, aber keine selbständigen heilvermittelnden Opferpriester im atl. oder paganen Sinne. Der sazerdotale Dienst der Kirche im allgemeinen und des Amtsträgers im besonderen gründet stets nur im Priestertum Christi. Aus dieser Grunderkenntnis zieht Vf. dann Folgerungen für das Verhältnis von Amtsträgern und Laien, für die Gliederung des Amtes und dessen Sakramentalität samt Weihecharakter, Sukzession, Unverlierbarkeit oder auch Verlierbarkeit, dessen Spiritualität und „professional image“, um schließlich schon eher am Rande liegende Probleme wie die Frau im Amt, Amtszölibat und Amtsniederlegung zu erörtern.

Es sei nicht verschwiegen, daß manche Formulierungen zunächst einseitig und schockierend wirken, doch werden sie durch — glückliche — Inkonssequenzen im Kontext meist einigermaßen wieder ins Gleichgewicht gebracht. Es ist ferner unverkennbar, daß viele Begründungen und Vollzüge des Amtes auch eher einseitig von der Funktionalität her gesehen sind. Der Schlußteil wendet sich der Zukunft zu und zieht Folgerungen aus den Feststellungen des Hauptteiles. Es wird gut sein, das Buch zusammen mit der Handreichung der Bischöfe des deutschsprachigen Raumes über das priesterliche Amt zu lesen (November 1969). Diese erscheint dann wie eine Zwischenposition und ein Ausgleich zwischen dem alten Traktat „De ordine“ in den Handbüchern und der Arbeit Bunniks. Ob nicht aber im ökumenischen Gespräch doch noch zahlreiche Thesen Bunniks werden verhandelt werden müssen, wird die Zukunft lehren.

Wien

Johannes H. Emminghaus

PFLIEGLER MICHAEL, *Mysterium und Verkündigung*. Homilien. (248.) Herder, Wien 1965. Ln. S 112.—, DM/Fr. 18.—.

Dieser Band Homilien des bekannten Pastoraltheologen trägt die unverkennbare Handschrift des Seelsorgers: Schrifttreue Auslegung des Textes, lebensnahe Anwendung, klarer Aufbau bei gewinnend einfacher Spra-

che. Wie von selbst führt Pf. den Hörer des Gotteswortes mitten in das Heilsgeschehen und damit zur Begegnung mit Christus und seiner Gnade und macht damit seine Aussage im Vorwort wahr, wonach der Prediger dem Herrn „nur den Mund leiht und so die Begegnung vermittelt“. Wenngleich heute eine andere Leseordnung gilt, so sind dadurch diese Homilien keineswegs entwertet, denn auch in der neuen Perikopenordnung kehren die Themen wieder, die Vf. in seinen Predigten behandelte. Eine übersichtliche Gliederung und ein Register der Bibelstellen erleichtern die Brauchbarkeit des Buches für den Priester.

BUSCH GABRIEL, *Zu betteln schäme ich mich — nicht*. (461.) Reckinger und Co., Siegburg 1967. Kart. DM 11.80.

Der Seelsorger an der Strafanstalt in Siegburg macht sich mit diesem Buch zum Bettler für die seiner Seelsorge anvertrauten Menschen. Er bettelt nicht um Almosen für die im Leben gestrauchelten Menschen, wie wir sie wenig mitleidsvoll zu nennen pflegen, sondern um Verständnis, Barmherzigkeit und helfende Liebe, wie es für Christen eigentlich selbstverständlich sein müßte, nachdem sich doch gerade Christus geradezu mit einer Vorliebe der von der Gesellschaft geächteten Menschen angenommen hatte, was ihm den Vorwurf einbrachte, daß er sich der Sünder annehme und mit ihnen zu Tische sitze. Franziskus besaß die rechte Haltung diesen Unglücklichen gegenüber, nannte er doch auch den Räuber seinen Bruder. Das Briefmaterial, das dieses Buch füllt, zeigt erneut, daß in vielen Inhaftierten noch der Wille zur Höhe, zum Guten lebt. Was in den Kapiteln über Richter, Anwälte, Beamte, Priester, Lehrer, Ordensfrauen, über den Chef, über Mädchen und Freunde von den Gefangenen gesagt wird, verdient gehört und bedacht zu werden, soll es zu einem wahrhaft menschlichen Strafvollzug und zur Resozialisierung dieser unserer straffällig gewordenen Brüder und Schwestern kommen.

Das Buch bietet eine ergiebige Beispielsammlung für Predigt, Katechese und jedwede Unterweisung.

Schwarz

Josef Steindl

K A T E C H E T I K / P Ä D A G O G I K

PFISTNER HANS-JÜRGEN, *Erziehungsberatung*. Psychologische Beiträge zur Erziehungs- und Bildungsberatung. (301.) Krieger, Koblenz 1968. Brosch. lam. DM 15.80.

Vf. weist in der vorliegenden Erziehungsberatung, die für Lehrer, Heimerzieher und Erziehungsberater gedacht ist, zunächst auf die psychologische Leistung der Pädagogen hin, wobei er besonders die Reflexion über die Ausbildung einbezieht. Er spricht dann

über die Psychognostik als orientierende Kenntnis des Zöglings und über den Einsatz der psychologischen Tests. Pf. überlegt die Schülreife, die Ausschöpfung der Begabungsreserven, die Intelligenz und Pseudodebilität, die Struktur der Psychopathologie, die Erziehungsschwierigkeiten in der Sicht der Eltern und auch die Vaterlosigkeit. Er beschließt die Themenreihe mit der Behandlung des Schamgefühls in pathologischer und heilpädagogischer Praxis, mit einer eingehenden Beleuchtung des psychologischen Gesprächs mit den Eltern und letzten Endes mit einer Reflexion über Erfolg und Mißerfolg in der psychologischen Beratung und Behandlung.

Das Buch stellt eine „harmonische Synthese von kritisch geläuterter Wissenschaftlichkeit mit reflexiv durchdachter, praktischer Vernunft und Humanität“ dar. Seine Stärke liegt in der dialektischen und analytischen Behandlung der Probleme unter sorgfältigem Hinweis auf die entsprechende Literatur. Damit regt es vor allem eine Vertiefung der aufgegriffenen Problematik an und wirkt steuernd auf das erziehlische Gespräch.

REVERS WILHELM JOSEF, *Frustrierte Jugend*. Bd. I. Fälle und Situationen. (Neues Forum. Das Bild des Menschen in der Wissenschaft, hg. v. W. J. Revers und J. Gebser. Bd. 9.) (224.) Müller, Salzburg 1969. Ln. S 120.—

Der Ordinarius für Psychologie an der Universität Salzburg legt mit dieser Arbeit ein sehr aktuelles Werk vor. Das Material nahm er aus der Praxis der Erziehungsberatung am Jugendamt der Stadt Würzburg.

An Hand einzelner Beispiele führt R. zunächst frühe Störungen des Werdens, durch Verweigerung der Entfaltung und der Leistung an, die sich nicht selten neben anderem in der Enuresis, im Stottern oder konserviertem Trotz äußert. Treffend ist in diesem Abschnitt die Erkenntnis, daß das Kind von Natur aus geborgen und glücklich ist (18) und die eindrucksvolle Betonung der Notwendigkeit mütterlicher Umsorgung und persönlicher Zuwendung hervorgehoben. Auf ein grundlegendes, wohlwollendes und strenges Ordnungsgefüge in der Früherziehung wäre m. E. stärker hinzuweisen. Die Wahl-situation der „werdenden Person“ ist klar herausgestellt. Destruktive Fehlbehandlungen in diesem grundlegenden Alter führen zu Störungen und weittragenden Folgen.

Auf diese erziehlische Grundlegung folgt die Behandlung der Zeit der Reife, einer Zeit der Sehnsucht nach Selbstwerdung und Selbstentfaltung, des persönlichen Suchens, Wählens und der Sinnfindung. R. zeigt in einzelnen Extremfällen die verhängnisvolle Wechselwirkung zwischen Zwang und Rebellion, dazu die verwickelten Mißgriffe in der Einstellung von Eltern bzw. Erziehern

und der Konstitution und Verhaltensweise jugendlicher im Rahmen einer oft schicksalhaften, schweren Umgebung. Gegen eine Versperrung der Selbstwerdung und Selbstentfaltung durch Zwang, Despotismus, fehlender oder angemaßter Autorität, gegen Vorbildversägung, Kontaktarmut oder Einsamkeit, reagiert der Jugendliche mit Negativismus, Aggression und Rebellion. Jugendlisches Sehnen geht nach Selbstwerdung und Selbstverwirklichung, nach Lebenssinnegebung und berufliche Ausbildung. Das Zurückhalten, die Stagnation dieser Individuation führt bei Jugendlichen zur Notwehr, zum passiven Widerstand. R. zeigt an extremen Fällen, oft in einer Art Schwarz-Weiß-Malerei, diesen verhängnisvollen Verlauf. Kriminelles Verhalten ist dann nicht selten ein Notsignal der Entwicklung, das Symptom einer psychischen Entfaltungsstörung.

Die folgenden charakteristischen Analysen aus dem tatsächlichen Leben machen Schwerpunkte und Gefahrenmomente in der Entwicklung sichtbar. Da wird Diebstahl ein Liebesersatz auf Umwegen, die Folge einer frustrierten Liebessehnsucht. Da wird nicht selten ein kriminelles Experiment zum Ausdruck der Stagnation der Werdensnot. Das Fehlen einer metaphysischen Basis, das Erleben seiner Selbst als Welt des metaphysischen Daheimseins, äußert sich oft in moralischer Selbsterstörung. Ohne Vorbild des Vaters, ohne Erfahrung der Mutterliebe, ohne Erleben einer frühkindlichen Grundordnung droht dem Jugendlichen Suchen und Werden in der Belastung des Lebens nur zu leicht Haltlosigkeit, Nihilismus und Verzweiflung. Die angeführten eindrucksvollen Beispiele lassen uns einen Blick tun in das Werden und die Entwicklung junger, frustrierter, in den Grundbedürfnissen nicht befriedigter Menschen.

THLKE KARL, *Katechetischer Kommentar zum Sakramenten-Teil des Glaubensbuches*. Buße — Krankensalbung — Priesterweihe — Ehe. (Handbuch für die Glaubensunterweisung des 3. und 4. Schuljahres III/2.) (XXV u. 444.) Schöningh, Paderborn 1969. Ln. DM 28.—

Das Handbuch für die Glaubensunterweisung des 3. und 4. Schuljahres wurde im Auftrag der deutschen Bischöfe vom Christlichen Bildungswerk „Die Hege“ unter Führung des bekannten Religionspädagogen Theoderich Kampmann herausgegeben.

Das vordringlichste Anliegen des ganzen Handbuches ist das Kerygma, die Botschaft Gottes. Der 3. Band führt „zu den Quellen des christlichen Lebens“ und bezieht sich auf die „Aufhellung der sakramentalen Wirklichkeit, aus der der Christ lebt“. Mit-hin geht es in diesem letzten Halbband dem Lehrbuch entsprechend ausführlich um das christliche Leben überhaupt als Ausformung